Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 118 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver | Dienstag, den 22. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Betreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Mai. Neue Angriffe der Engländer an der Straße Arras—Douai abgeschlagen. — Bei Braye wurde durch einen deutschen Vorstoß unsere Stellung verbessert. Am Winterberg wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. — Zehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. — An der Ostfront an verschiedenen Stellen starkes Artilleriefeuer.

Am Ruder.

Deutschland in der Welt voran — das war einst das Losungswort, mit dem Fürst Bülow sein Kanzlerprogramm vor dem Reichstage zusammenfaßte. Was den Sozialismus betrifft, so erleben wir jetzt, daß uns Rußland den Vortritt weggenommen hat. Wir wollen es gewiß nicht bedauern, sondern unserem großen Nachbarn im Osten neidlos das Vergnügen gönnen, ein Ministerium mit ausgesprochen sozialistischer Färbung sein eigen zu nennen. Die Partei der äußersten Linken hat nun die ersehnte Gelegenheit zu zeigen was sie kann, und wir wollen mit lebhafter Teilnahme abwarten, wie sie sich bewähren wird.

In dem neuen Ministerium des Fürsten Lwow sind die Anhänger der bürgerlichen und der sozialistischen Linken so ungefähr zu gleichen Teilen vertreten. Nachdem mit dem bisherigen Kriegsminister Gutschkow die Oktobristenpartei ausgeschieden ist, verfügen die Kadetten und die Radikalen über je sechs Sitze in der Regierung. Miljukow, ihr bisheriges geistiges Haupt, ist zwar dahingegangen, obwohl er noch vor vierzehn Tagen erklärte, daß er nur der Gewalt weichen werde, aber seine Partei, die bürgerliche, hat doch die wichtigsten Posten im Kabinett behalten, soweit man heutzutage in Rußland überhaupt noch von der sachlichen Wichtigkeit der Ämter sprechen kann. Mehr und mehr hängt es von den Personen ab, wie die Geschicke des Landes sich wenden sollen. Das liegt natürlich wieder noch im dunklen Schoße der Zukunft, denn die neuen Männer, denen die Leitung des Staates anvertraut worden ist, haben sich wohl im engen Rahmen der heimischen Parteiarbeit schon einen Namen gemacht, wie weit sie aber imstande sein werden, am Aufbau eines von Grund aus neugerichteten Gemeinwesens von der ungeheuren Größe des russischen erfolgreich mitzuwirken, unbelastet von jeder praktischen Erfahrung in dem Labyrinth der Verwaltung, das mag sie selbst vorerst mit einem Gefühl des Grauens erfüllen. Überwiegend stehen sie noch in jugendlichem Alter, was ihre Entschlußfreudigkeit gewiß zunächst beflügeln wird — bis die ersten Nackenschläge kommen werden. So ist der Nachfolger Miljukows, der bisherige Finanzminister Terestschenko, ein junger Mann von 32 Jahren. Man denke, ein Mann, der kaum die Dreißig überschritten hat, Leiter der auswärtigen Politik in dieser Kriegszeit, in der jeder Schritt vom Wege die furchtbarsten Folgen zeitigen kann! Dazu ohne jede diplomatische Schulung, denn seine Vorbildung liegt auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, mit deren Studium er sich auch in Deutschland in der Zeit von 1906 bis 1909 eingehend befaßt hat. Dann trat er in den russischen Hofdienst und wurde kurz vor dem Kriege mit der Leitung der Geschäfte des — kaiserlichen Ballettkorps beauftragt! Und heute Minister des Auswärtigen. Ob diese Karriere ebenso dauerhaft sein kann, wie sie rasch war?

Aber nun die Sozialisten. Da ist der eben erst aus langjähriger Verbannung heimgekehrte Plechanow, Verpflegungsminister, der Vizepräsident des Rates der Arbeiter- und Soldatenvertreter Skobelew, Arbeitsminister, der Genosse Tschernow, Ackerbauminister, Tseretelli, der neben Tscheidze wohl den größten Anhang im Volk besitzt — Postminister, der Rechtsanwalt Perewerzew, Justizminister, und Kerenski als Kriegs- und Marineminister sozusagen die Krönung dieses Kollegiums. Sie alle zusammen können als Vertreter derjenigen Richtung des russischen Sozialismus gelten, den man als die Manschewiki bezeichnet, so genannt, weil sie sich mit einem Mindestprogramm an sozialistischen Forderungen gegenüber dem bürgerlichen Gegenwartsstaate begnügen, um ihn zunächst einmal überhaupt auf neue Bahnen hinüberzulenken, also etwa unseren Revisionisten vergleichbar, wie sie jetzt die Scheidemannsche Mehrheitspartei beherrschen. Abseits stehen die Herren von der Richtung der Bolschewiki, die auf's Ganze gehen wollen, die Extremen, die Nichts-als-Radikalen, die kein Kompromiß kennen wollen, keine Verständigung, die nur für alles oder für nichts zu haben sind. Als ihr Führer kommt wohl in der Hauptsache Lenin in Betracht, der gleichfalls erst nach Ausbruch der Revolution wieder russischen Boden betreten durfte. Diesen beiden sozialistischen Richtungen verwandt ist die Partei der Trudoriki, der kleinen bedrückten Leute in Stadt und Land, als deren wortgewandter Führer Keremskirasch in die Höhe gekommen ist. Das sozialistische Element des neuen Ministeriums umfaßt also die Linke bis an die Gruppe der Unversöhnlichen heran, von den eigentlichen Anarchisten selbstverständlich ganz abgesehen, die niemals an irgendeiner organisierten Verantwortlichkeit teilnehmen können. Und da, was die Hauptsache ist, der Arbeiter- und Soldatenrat nunmehr zum ausschlaggebenden Faktor im neuen Rußland aufgerückt ist, sind für die so umgestaltete einstweilige Regierung eigentlich alle Voraussetzungen für ein längeres Beisammenbleiben gegeben. Nur die Kleinigkeit steht noch in Frage: ob sie imstande sein wird, die riesenhaften Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihr auf Schritt und Tritt entgegenstemmen werden.

Der Sozialismus hat sich selbst in den Sattel gesetzt; wird er auch reiten können?

*

Der innere Zwiespalt.

Mit der Umbildung des Ministeriums sind die inneren Schwierigkeiten Rußlands durchaus nicht behoben. Wie der Aufruf des neuen Kriegsministers Kerenski an die Armee beweist, ist sich das Kabinett vollständig klar darüber, daß es seine Stellung gegenüber unendlich vielen und starken gegnerischen Strömungen befestigen muß. Fürst Lwow kennt vielleicht wie kein anderer diese Schwierigkeiten und es zeugt von seinem Scharfblick, wenn er den Vorschlag gemacht hat, die Regierung nach Moskau zu verlegen. Die alte Krönungsstadt ist der Mittelpunkt einer regierungsfeindlichen Bewegung, deren Endziel man noch nicht kennt. Jedenfalls ist sicher, daß mehrere Generale und frühere Minister in Moskau versammelt sind und beschlossen haben, die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg zu unterbinden. Die Übersiedelung der Regierung soll dieser Gegenbewegung zuvorkommen. Zu den inneren Schwierigkeiten gesellen sich die äußeren. Der jugendliche Minister des Äußeren Terestschenko, dem weder diplomatische Schulung noch Erfahrung zu Gebote stehen, wird alles aufbieten müssen, um die Bundesgenossen zu beruhigen, die mit immer größerer Besorgnis auf die russische Sphinx schauen. Er wird in erster Linie dafür Sorge tragen müssen, daß man im Vierverband ob der militärischen Schwäche Rußlands, die offensichtlich eine Folge der inneren Zerrüttung ist, nicht die Geduld verliert. Daß die neuen Männer, in deren Hand das Schicksal eines Riesenreiches gelegt ist, vom besten Willen beseelt sind, steht außer Zweifel. Es fragt sich nur, ob ihre Kraft ausreicht, die fast übermenschliche Aufgabe zu bewältigen. In der Presse des Vierverbandes erhofft man von der Neuordnung der Dinge nicht allzuviel, meint aber.



Fürst Lwow.



Terestschenko.

Die Erbinnen von Reichenbach

Roman von Teo Küster.

28 (Nachdruck verboten.)

In freudiger Aufregung ging er dem eben eintretenden Arzt entgegen. „Sie hat mir geantwortet, ihre Gedanken scheinen sich zu ordnen", flüsterte er.

Der Arzt setzte sich neben Mary und richtete einige gleichgültige Fragen an sie, die sie besser als bisher und ziemlich zusammenhängend, nur immer erst nach längerem Nachdenken beantwortete; dann auf Drake deutend, der anscheinend unbeteiligt am anderen Fenster stand, fragte er: „Wer ist jener Herr dort, Fräulein Liebenstein?"

Mary sah forschend Drake an, schüttelte aber den Kopf und sagte sinnend: „Ich kann mich nicht erinnern."

„Dieser Herr ist Mynheer Drake, nicht wahr?" entgegnete der Arzt, Mary scharf beobachtend.

„Mynheer Drake?" fragte sie mit einer Betonung, als habe sie den Namen nie zuvor gehört.

Der Doktor fuhr fort: „Sie wollen ja wohl zu Ihrer Schwester reisen — war es nicht so?"

„Zu meiner Schwester?" sagte sie gedankenvoll: „jawohl zu meiner Schwester."

„Zu Ihrer Schwester Edda", warf Drake etwas näher kommend ein, „welche am Rhein als Erzieherin in einem reichen Hause ist ..."

Zerstreut antwortete sie auch diesmal: „Ja — Erzieherin Edda — meine Edda!"

Eine tiefe seelische Erregung schien sich der Kranken zu bemächtigen, so daß der Arzt sein Veto gegen alle ferneren Fragen einlegte. Er war zufrieden, daß des jungen Mädchens Denkvermögen sich so weit wieder herangebildet zu haben schien.

Drake kannte Eddas Adresse nicht, er wußte nur den Namen des Städtchens, in dessen Nähe sie auf einem Gute sich befinden sollte, er hätte sie so gern benachrichtigt von dem doppelten — eigentlich dreifachen — Unfall ihrer Schwester, der rohen Behandlung seitens der Lossaus, dem Unfall auf der daraus entspringenden fluchtartigen Reise, endlich der ernsten Krankheit Marys. Die Sorge und Angst um das sich seinem Schutz anvertraut habende Mädchen hatten in ihm die Keime der Liebe, welche Marys liebliche, reizende Erscheinung, ihr sanftes, duldendes Wesen gezeitigt, zur tiefen, aufrichtigen Leidenschaft angefacht; es war nicht ein leidenschaftlicher Rausch, nicht ein Sinnentaumel oder die Sehnsucht nach vorübergehendem Besitz: es war wirkliche, ernstliche Liebe, welche der Holländer für seine Schutzbefohlene empfand; es war die das ganze Sein und Denken des gereiften Mannes erfüllende, durch Schwierigkeiten und Hemmnisse erhöhte, die — letzte aber eben deshalb um so wahrere Liebe. Unsagbar hatte Drake in den letzten Tagen gelitten, als sich ihm die Befürchtung aufdrängte, Marys Sinne könnten für immer gestört sein. Beglückend im höchsten Grade war für ihn die Rückkehr der Denkfähigkeit Marys, obgleich der Doktor ihm sagte, daß eine Schwäche des Denkvermögens vorhanden sei, welche die Begriffe und Erinnerungen des jungen Mädchens möglicherweise für längere Zeit beeinträchtigen werde. Sie schien offenbar alles vergessen zu haben, was vor dem Unfall, der ihr ganzes Gedankensystem verwirrt, sich zugetragen hatte. Als der Arzt wie unabsichtlich, sie um ihren Namen befragte, wußte sie ihm nicht zu antworten, und erst, nachdem Drake ihn genannt, sprach sie ihn nach. Wenn man ihr erlebte Begebenheiten ins Gedächtnis zurückrief, ihr Ort und Namen nannte, dann kam ihr langsam, nach und nach die Erinnerung daran wieder. Der Doktor aber hatte Drake eingeschärft, alle unangenehmen Erinnerungen begraben sein zu lassen, um vielleicht schädliche Aufregungen zu vermeiden.

Vier Wochen waren nun schon seit dem Unfall auf der Bergstraße vergangen. Mary hatte bereits auf Drakes Arm gestützt Spaziergänge in den Umgebungen gemacht. Der Baronet hatte an eine intime Freundin seiner verstorbenen Mutter geschrieben, welche zu ihrem dauernden Aufenthalt Dresden gewählt: ihr wollte er Marys fernere Pflege übertragen und dann Nachforschungen nach Edda Liebenstein anstellen, da er sich von der Schwester Einfluß den günstigsten Erfolg auf Marys geistigen Zustand versprach. Der Arzt hatte die Abreise gestattet, die ja nun schnell und bequem mittels der Eisenbahn vor sich gehen konnte. Wie ein sanftes, folgsames Kind unterwarf sich Mary allem, was der Doktor und Drake von ihr verlangten; die Beziehungen des letzteren zu dem jungen Mädchen hatten nie die Grenzen, die Gesellschaft und Anstand ziehen, überschritten, sie trugen das Gepräge uneigennütziger Freundschaft und ließen Unbeteiligte an ein nahes verwandtschaftliches Verhältnis glauben. Mary selbst hatte wohl kaum das Bewußtsein ihrer Lage.

Im bequemen Wagen fuhren Drake und sein Schützling nach dem Bahnhof. Er hatte eine Kammerjungfer für Marys Dienst engagiert und ein Abteil erster Klasse bis Dresden genommen.

Zweites Buch.

XII.

Vier Monate waren vergangen. — In einem der schönsten Hotels zu München saßen in einem reservierten Salon mehrere Herren bei einem ausgesuchten Diner. Die lebhaft erregten Gesichter, die laute, zwanglose Unterhaltung bezeugten die erhöhte Stimmung der Gäste, wie sie sich nach einem guten Diner einzustellen pflegt.

Der Gastgeber, ein bleicher, noch junger Mann, Graf Reppenfeld, legte sich ermüdet zurück. Er hatte seinen Freunden ein Abschiedsessen gegeben, ehe er seine Reise nach dem Orient — zunächst nach dem Nil — antrat, wo er seine zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen hoffte. Seine Gäste bemerkten die sichtliche Abspannung ihres Freundes und man begann an den Aufbruch zu denken.

„Wie bringen wir nun eigentlich den Abend zu?" fragte ein schlanker, sehr hübscher Kavallerieoffizier, der sich erhoben hatte und im Begriff war, seinen Säbel von dem in einer Ecke stehenden Garderobehalter zu nehmen.

„Welche Frage!" rief lachend ein eleganter angehender Diplomat. „Wenn wir uns nicht zu den Barbaren zählen wollen, so müssen wir doch sämtlich heute die Oper besuchen, um den neuen Stern derselben, der eben im Aufgehen begriffen ist, zu bewundern und an seinem Triumphe mitzuhelfen — ich meine die Haßfeld, deren Ruhm heute nur die Stadt erfüllt, in wenigen Tagen aber ein europäischer sein wird. Reichenbach, Sie waren ja vorgestern in der Oper und sahen die neue, seit acht Tagen erst dem Namen nach bekannte und bereits berühmt gewordene Sängerin; wie lautet Ihr Urteil?"

„Sie irren", entgegnete Hans von Reichenbach, der sich ebenfalls unter der kleinen Gesellschaft befand; „ich habe die hiesige Oper noch nicht besucht und bin sonach außer stande, die Herren zu informieren."

„Wie?!" rief der vorige Sprecher, ein Graf Brixen-Mierburg, „Sie, der Adoptivsohn Apolls, jetzt seit einer Woche in München, haben es über sich vermocht, dem Tempel der Kunst fern zu bleiben?"

„Ich bin kein Freund der Oper", antwortete Hans, „und ein Feind geradezu des Balletts."

Ausrufe des Erstaunens folgten dieser unumwundenen Erklärung.

„Sind Sie ein Cato?" fragte der eine.

„Wie ist das denkbar, da sie ein anerkannt künstlerischer Dilettant in der Musik sind?" bemerkte der andere.

(Fortsetzung folgt)

daß wenigstens die militärische Lage wiederhergestellt werden könnte.

Das neue russische Ministerium.

Die Verteilung der Ministerposten regelt sich nach den Vereinbarungen zwischen Regierung und Arbeiterrat folgendermaßen: Fürst Lwow Ministerpräsident und Ministerium des Innern, Terestschenko Auswärtige Angelegenheiten, Konowalow Handel und Industrie, Dodnew Staatskontrolleur. Der Sozialist Skobelew Vizepräsident des Rates der Soldaten und Arbeitervertreter Arbeitsminister. Der Rechtsanwalt Perewerzew Justiz Der Sozialist Tschernow Ackerbau. Der nationalistische Sozialist Plechanow Verpflegung. Kerenski Krieg und Marine. Schingarew Finanzen. Tseretelli Post und Telegraph. Nekrasow Verkehr. Mannilow Öffentlicher Unterricht. Außerdem wurden Professor Grimm und Fürst Schachowskoy, Sekretär der Ersten Duma als Kandidaten für die die konstituierende Versammlung betreffenden Angelegenheiten und für das Ministerium Öffentlicher Hilfeleistungen aufgestellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Eine großzügig organisierte Friedensbewegung** ist nach der Deutschen Kirchenzeitung aus der deutschen katholischen Geistlichkeit heraus und unter dem Banner der Eucharistie im Gange. Sie erfreut sich wärmster Förderung der maßgebenden kirchlichen Kreise. Auch Mitglieder aus dem Episkopat uns feindlicher Länder hätten ihre Zustimmung ausgedrückt und Förderung der Sache in Aussicht gestellt.

✚ **Die Aufhebung des Enteignungsgesetzes**, die jetzt in Form eines Ergänzungsgesetzes dem preußischen Herrenhause zugegangen ist, wird kurz damit begründet, daß das dem Staate im § 13 des Gesetzes über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 verliehene Recht, in den Bezirken, in denen die Sicherung des gefährdeten Deutschtums nicht anders als durch Stärkung und Abrundung deutscher Niederlassungen mittels Ansiedlungen möglich erscheint, die hierzu erforderlichen Grundstücke in einer Gesamtfläche von nicht mehr als siebzigtausend Hektaren nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben, bisher im Laufe von 9 Jahren nur auf Grund einmaliger Entschließung der Staatsregierung im Herbst 1912 ausgeübt worden ist. Mit Rücksicht hierauf erachtet es die Staatsregierung für unbedenklich und im Hinblick auf die durch den Krieg und die Kundgebung der verbündeten Kaiser vom 5. November 1916 geschaffene politische Lage für begründet, auf die Anwendung der Enteignung nach dem Gesetz von 1908 in Zukunft zu verzichten und diese Gesetzesvorschrift auch förmlich außer Kraft zu setzen.

Großbritannien.

✖ **Über die Zustände in England** machen die Kapitäne der nach Holland zurückgekehrten Schiffe interessante Angaben. Danach mußte die Fahrt nach Holland nördlich um England herum gemacht werden. Proviant wurde für 16 Tage reserviert und versiegelt; da jedoch der übrige Proviant zur Neige ging, und die Engländer nichts weiter liefern konnten, wurde diese eiserne Ration schon während der Liegezeit der Dampfer angebrochen. Während dieser Liegezeit wurde von bestimmten Rationen gelebt. Kartoffeln gab es überhaupt nicht, nur Steckrüben, und diese auch nur in bestimmten Mengen; Zucker war so gut wie nicht zu haben. — Im englischen Unterhause erklärte der Arbeitervertreter Anderson, er sei gelegentlich seines Besuches mehrerer englischer Städte erstaunt gewesen über das Anwachsen des revolutionären Geistes unter den Arbeitern. Er fügte hinzu, daß das Land an den Rand der Revolution gebracht werde, wenn die Regierung nicht ablasse, die freie Meinungsäußerung mit Zuchthaus zu bedrohen.

Amerika.

✖ **Die Steuerschraube in den Vereinigten Staaten** muß immer kräftiger angezogen werden, um den finanziellen Kriegsbedarf zu decken. Im Repräsentantenhause wurde amtlich mitgeteilt, daß es notwendig sein würde, 2245 Millionen Dollar statt der ursprünglich vorgeschlagenen 1800 Millionen durch das Kriegsfinanzgesetz aufzubringen. Infolgedessen ist vorgeschlagen worden, den im Gesetzentwurf vorgesehenen Zuschlag zur Einkommensteuer um ein Viertel zu erhöhen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Mai. Dem Reichstag wird im Juli als einzige Vorlage von Bedeutung die bereits angekündigte neue Kreditvorlage zugehen.

Berlin, 19. Mai. Wie verlautet, ist die Paßfrage, betreffend die Internationale Sozialisten-Konferenz in Stockholm, jetzt auch für die Delegierten der Partei der „Unabhängigen Sozialisten" geregelt.

Bautzen, 20. Mai. Der hiesige Stadtrat hat den Stadtverordneten mitgeteilt, daß nach Kriegsende von Reichs wegen eine Regelung der Unverheirateten-Steuer erfolgen werde.

München, 19. Mai. Der König von Bulgarien will in der Woche nach Pfingsten dem Deutschen Kaiser einen Besuch abstatten und auf der Reise dahin den König von Bayern besuchen.

Müllheim (Baden), 19. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Dr. Blankenhorn (natl.), ist heute früh nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene war auch Mitglied des badischen Landtages.

Bern, 19. Mai. Der Bundesrat ratifizierte das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland. Da die Ratifikation auch von seiten der deutschen Regierung erfolgt ist, tritt das Abkommen mit Gültigkeit bis zum 31. Juli 1917 in Kraft.

Bern, 19. Mai. Zu Einkäufen in den Ver. Staaten hat der Staatsschatz in Washington der italienischen Regierung eine Milliarde Lire zur Verfügung gestellt.

Haag, 20. Mai. Der Kongreß der Vereinigten Staaten nahm endgültig das Wehrpflichtgesetz an. Es sieht u. a. die sofortige Entsendung einer Freiwilligendivision nach Frankreich vor.

Der Krieg.

Immer erneut stoßen die Engländer an der Arrasfront in der Hoffnung vor, eine Stelle in der deutschen Linie zu finden, die ihnen den Durchbruch ermöglicht. Sie wurden auch diesmal wieder abgewiesen. An der französischen Front errangen deutsche Truppen bei Cernay Erfolge. An anderen Stellen errangen die Feinde örtliche Vorteile, die von geringer Bedeutung sind. Ihre blutigen Verluste sind schwer. Der Feind verlor 14 Flugzeuge An den übrigen Fronten nichts Neues.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometern angesetzt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Sensée-Bach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschossen. Östlich von Croisilles in unsere Linien eingedrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaines und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerschossenen Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreußischen Grenadieren bei Braye, sowie bayerischen Truppen bei Cernay und westlich der Hurtebise Ferme durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten. — In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden. — Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Prunay—St. Hilaire le-Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es den Feinde, auf dem Cornillet-Berg, südlich von Nauroy und auf dem Keil-Berg, südwestlich von Moronvilliers Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhen Um den Besitz der anderen Kuppen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entrissen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. — Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der **macedonischen Front** beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhafteres Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 21. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet vom italienischen Kriegsschauplatz neue schwere Kämpfe an der Isonzofront. Trotz starker Artillerievorbereitungen und der Einsetzung großer Infanteriemassen hatten die Italiener keinen Erfolg. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren 200 Gefangene.

*

Vier russische Flugboote vernichtet.

Amtlich wird gemeldet: Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebara auf Ösel aus die Tätigkeit unserer Vorpostenboote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, bei denen es zwei unserer Seeflieger gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandsfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich rammten und senkrecht abstürzten.

Eine nördlich der Flugstation Lebara befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiffe, als es von dort aus beschossen wurde, mit Bomben belegt.

*

Neue U-Bootserfolge im Atlantic.

Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 20 300 Br.-Reg.-To. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden größtenteils aus Kohlen nach England und Eisenerz nach England.

Wieder ein Gefecht vor der flandrischen Küste.

Amtlich wird gemeldet: Am Morgen des 20. Mai kam es vor der flandrischen Küste zu einem kurzen Vorpostengefecht zwischen deutschen und französischen Torpedobooten. Der Gegner erhielt mehrere Artillerietreffer. Unsere Boote kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Die französische halbamtliche Depeschen-Agentur meldet: Im Laufe des Gefechts vom 15. Mai in der Adria nahmen mehrere unserer Torpedoboote und unsere Seeflugzeuge an der Verfolgung der österreichischen Seestreitkräfte teil. Das Torpedoboot „Le Boutefeu" stieß auf eine Mine und sank. Die Offiziere und fast die ganze Besatzung wurden gerettet.

Die abgeschlagene Offensive Italiens.

Die Tatsache, daß die wenigen italienischen Truppen, denen es vor einigen Tagen gelang, das linke-Isonzo-Ufer zu gewinnen, von den Österreichern wieder verjagt worden sind, hat in ganz Italien niederschmetternd gewirkt, obwohl der Generalstabsbericht sich alle Mühe gegeben hat, sie zu verschleiern. Der sozialistische „Avanti" hebt in einem Leitartikel hervor, daß die mit soviel Lärm angekündigte und im ganzen Lande bejubelte Isonzo-Offensive sehr schnell zum Stehen gekommen sei, und daß man in militärischen Kreisen mit einem Erfolge auf dem Schlachtfeld kaum noch rechne, sondern jetzt wieder einmal — wie schon so oft vergeblich — auf eine Erschöpfung der Mittelmächte hoffe. Die Stimmung im Lande ist verzweifelt angesichts der Massenopfer, die am Isonzo vergeblich gebracht worden sind.

Italienische Phantasie.

Die „Neue Zürcher Zeitung" brachte am 14. Mai folgende Meldung aus Rom: Amtlich wird verlautbart, daß es der italienischen Flotte gelungen sei, während der letzten drei Wochen dreizehn österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer zu versenken.

Aus Wien wird dazu amtlich berichtet: Es sei auf Grund von Mitteilungen von zuständiger Seite festgestellt, daß im Laufe des Jahres 1917 nur ein einziges Unterseeboot von seiner Unternehmung nicht zurückgekehrt ist, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

*

Wofür kämpfen wir eigentlich?

Engländer, die am 8. und 9. Mai bei dem deutschen Angriff auf Fresnoy gefangengenommen wurden, erklärten, daß sie nur geringes Vertrauen in die frisch aus der Heimat gekommenen jungen Offiziere hätten. Die gefangenen Offiziere machten auch keinen besonders günstigen Eindruck. Allgemein herrschte große Kriegsmüdigkeit und Niedergeschlagenheit. „Everybody is sick of the war." Einen Grund für die Fortsetzung des Krieges sah keiner der Gefangenen ein, vielmehr fragten viele: „Wofür kämpfen wir eigentlich?" — Man macht übrigens in England und Frankreich kein Hehl aus der Enttäuschung über das Mißlingen der großen Offensive. Weite Kreise erhoffen nichts mehr von einem Siege in Nordfrankreich und der Gedanke gewinnt immer mehr Anhänger, daß ein Angriff auf die deutschen Küsten notwendig sei. Man müsse immer wiederholen, daß es nicht zulässig sei, daß die erste Marine der Welt, die von der französischen und der amerikanischen unterstützt werde, ohnmächtig vor den deutschen Küsten bleibe, so gut sie auch geschützt sein möchten.

Englands Wunsch nach Sonderfrieden.

Über Bern kommt folgende seltsame Meldung aus London:

Im Unterhause ersuchte Bryce die Regierung um die Erklärung, daß sie nicht beabsichtige, mit Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einen Sonderfrieden zu schließen. Bryce betonte dabei, Österreich sei in erster Linie für den Krieg verantwortlich, es habe die Serben auf das grauenhafteste behandelt. Bonar Law lehnte mit der Begründung ab, kein Schlag würde die Feinde Englands, die sich vergeblich bemühten, die Mitglieder des Vierverbandes zu entzweien, schwerer treffen, als wenn einer ihrer Bundesgenossen abtrünnig gemacht würde.

Man wird die Erklärung Bonar Laws als ein den Verbündeten Deutschlands gemachtes Anerbieten bewerten müssen. So wenig dieses Anerbieten nach den Presseäußerungen der beteiligten Länder Aussicht auf Erfolg hat, so zeigt es doch, welche Bedeutung im gegenwärtigen Stadium des Krieges die Mitspieler gewonnen haben.

Kleine Kriegspost.

Bern, 21. Mai. Die Zeichnungen auf die amerikanische „Freiheitsanleihe" haben die Regierung so enttäuscht, daß der Schatzsekretär eine Werbereise durch den mittleren Westen unternehmen will.

Paris, 21. Mai. Der von der Marine gemietete Dampfer „Colbert" mit Militärpersonen an Bord ist im Mittelmeer versenkt worden. 51 Menschen sind ums Leben gekommen

Washington, 21. Mai. Eine Division des stehenden Heeres wird sobald als möglich nach Frankreich abgehen. 2600 Seesoldaten werden sie begleiten.

Russische Erklärungen.

Die durch den Eintritt sozialistischer Mitglieder umgewandelte Petersburger Regierung sendet vorläufig eine ganze Menge programmatischer Erklärungen in die Welt, in denen viele klingende Worte wohl von geplanten Taten erzählen, ohne daß man jedoch ein festes Bild von dem gewinnt, was wirklich getan werden soll. So haben nacheinander die provisorische Regierung, Kriegsminister Kerenski und der neue Minister Terestschenko gesprochen. Terestschenko äußerte sich vor russischen Pressevertretern, Kerenski hielt seine Rede auf dem Kongreß der Bauernvertreter.

Terestschenko gegen den Sonderfrieden.

Die Hauptsache sei, sagte der Minister, möglichst schnell den allgemeinen Frieden herzustellen, der weder die Herrschaft über andere Völker, noch die Beraubung ihres nationalen Eigentums beabsichtigt oder mit Gewalt fremde Erde nehme. Es müsse **ein Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigung** sein, der auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker basiert. Das freie Rußland werde von zwei tief idealen Motiven belebt, erstens, dem Wunsch, der Welt einen gerechten Frieden zu schenken, der keiner Nation schadet, nach dem Kriege keinen Haß schafft. Haß bleibe immer zurück, wenn aus dem Kampfe eine Nation auf Kosten der anderen siegreich hervorgeht. 1870 sei ein Beispiel dafür. **Elsaß-Lothringens Hoffnung** auf eine bessere Zukunft sei in den 45 Jahren nicht gestorben. Das Land habe nun ein Recht, die Verwirklichung seines Ideals zu erhoffen.

Rußland könne seine Geheimverträge mit den Verbündeten nicht veröffentlichen, weil das einen Bruch mit diesen bedeuten würde. Die Schlagkraft des Heeres müsse wiederhergestellt werden, die besetzten Gebiete Rußlands dürften nicht unter dem Joch des deutschen Militarismus bleiben.

Kerenski will die Front stärken.

Der Sozialist Kerenski, der als Kriegsminister berufen wurde, läßt einstweilen recht kriegerische Töne erschallen. Er will die Heeresdisziplin wiederherstellen und sagt in einem Tagesbefehl: „Kein Rücktrittsgesuch von seiten höherer Kommandostellen, das dem Wunsche entspringt, der Verantwortlichkeit in diesem so ernsten Augenblick zu entgehen, wird von mir angenommen werden. Den Deserteuren wird befohlen, bis zu dem schon angekündigten Tage, nämlich dem 28. Mai, zum Heer und zur Flotte zurückzukehren." Und von dem Bauernkongreß betonte er, man müsse der Welt zeigen, daß das russische Heer nicht ein zerstörtes Gebäude sei, sondern eine furchtbare mächtige Festung, die sich Achtung zu verschaffen weiß und die freie demokratische russische Republik verteidigen könne. Er werde eine eiserne Manneszucht im Heere einführen. Zu diesem Zweck werde er demnächst die Front besuchen.

Die Äußerungen der beiden bisher sozialdemokratischen Minister gewinnen eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den Reden, die man bisher von so entschieden kriegslustigen Herren wie Lloyd George und Roosevelt vernommen hat. Selbst das Schreckgespenst des deutschen Militarismus fehlt nicht. Neue Namen, alte Mittel. In einer Veröffentlichung der russischen Flüchtlinge, denen England und ihm gehorchend die russische Regierung die Rückkehr nach der Heimat unterbindet, wird betont, der Kampf gegen die augenblicklich in Rußland aufblühende chauvinistische Demagogie, die zugunsten einer Verlängerung des Krieges menschenfeindliche Gefühle aufzupeitschen suche, sei die erste Pflicht der Revolutionäre.

Die Nationalversammlung.

Aus Petersburg wird gemeldet, in Regierungskreisen herrsche die Ansicht, daß die verfassunggebende Nationalversammlung spätestens am 1. Oktober wird zusammentreten können. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und werden von einem Ausschuß geleitet, der von der Regierung ernannt worden ist und in dem alle Parteien vertreten sind. Das aktive und passive Wahlrecht erhalten alle Bürger über 20 Jahre. Dies gilt auch für die Familie Romanow, doch werden diejenigen Mitglieder des gestürzten Kaiserhauses, die zurzeit gefangengehalten werden, nur das aktive, aber nicht das passive Wahlrecht erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Hvlver, 22 Mai.

1859 Romandichter Sir Conan Doyle, Verfasser der Sherlock Holmes-Geschichten geb. — 1871 Dichter Friedrich Halm (Frhr. v. Münch-Bellinghausen) gest. — 1873 Italienischer Dichter Alessandro Manzoni, Verfasser des Romans „Die Verlobten" gest. — 1885 Französischer Dichter Victor Hugo gest. — 1898 Amerikanischer Schriftsteller Edward Bellamy, Verfasser des sozialistischen Zukunftsromans „Rückblick auf das Jahr 2000" gest. — 1909 Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens. — 1915 Englische Niederlage bei Sed il Bahr. — Ankunft der „Emden"-Landungsmannschaft in Konstantinopel. — 1916 Monte Verena von den Österreichern besetzt. — Errichtung des Kriegsernährungsamtes, zu dessen Leiter der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Batocki, ernannt wird. — Ernennung Helfferichs zum Staatssekretär des Innern.

□ **Fort mit den Ohrringen!** Die Goldsammlung der Reichsbank hat offenbar einen guten Erfolg gehabt, wenn

Nah und Fern.

○ **Zunahme der Lebensdauer in Preußen.** Nach den Feststellungen des Kgl. Statistischen Landesamtes hat die mittlere Lebensdauer in Preußen sich in neuerer Zeit sehr erhöht. Während sie beim männlichen Geschlecht im Jahrzehnt von 1867 bis 1877 35,38 Jahre betrug, stieg sie im Jahrzehnt von 1891 bis 1900 auf 41,07, im Jahrfünft von 1901 bis 1905 auf 43,72 und im Jahrfünft von 1906 bis 1910 auf 46,42, im ganzen also in den 40 Jahren um mehr als 11 Jahre. Beim weiblichen Geschlecht, das eine längere Lebensdauer hat als das männliche, ist in der gleichen Zeit die mittlere Lebensdauer von 37,99 auf 50,03, also auf über 12 Jahre gestiegen.

○ **Was Weinbau und Weinhandel am Kriege verdienten.** Die unglaublich in die Höhe getriebenen Weinpreise haben bekanntlich ernsthaftes Nachdenken wachgerufen, ob dieser wenig gerechtfertigten Erscheinung kein Abwehrmittel entgegenzusetzen sei. Man dachte an eine Zuckerentziehung, da der Wein bei den jetzigen Preisen nur als Luxusgegenstand angesehen werden könne, für den man der Volksernährung keinen Zucker zu entziehen brauche. Aber das Mittel ist fragwürdig. Die geringen Lager und damit die kleinen Leute würde man treffen, während die besseren und sog. großen Weine des Zuckers nicht bedürfen würden und ungestört weiter zu Kriegslieferantenpreisen verrieben werden könnten. Wie der Preis für Wein nach oben geschnellt ist, ersieht man aus der amtlichen Statistik über den Ertrag von 1916, einem vollendeten Mißjahr für den Weinbau. Trotz der überaus schlechten Ernte wird der dafür erlöste Gesamtertrag einen Betrag erreichen, wie er bisher nur einmal, und zwar im Jahre 1911, vorgekommen ist. Der Wert der letzten deutschen Weinernte stellt sich infolge der außerordentlich gestiegenen Weinpreise auf mehr als 150 Millionen Mark. Der Durchschnittsertrag der letzten 10 Jahre beträgt 107 Millionen Mark mit einer Ernte von 2,7 Millionen Hektoliter. Für 1916 ist ein Ertrag von 1,1 Millionen Hektoliter ermittelt, die 151 Millionen Mark brachten. Also verkehrte Welt: Je weniger und geringere Ware, um so höherer Verdienst.

○ **Die Überführung von Leichen** vom Kriegsschauplatz **nach der Heimat** ist nach einer Verfügung des Kriegsministeriums von Mai bis Ende September unstatthaft. Soweit Leichenüberführungen bereits genehmigt waren, dürfen sie bis Ende Mai vorgenommen werden.

○ **Verhängnisvoller Hauseinsturz.** In dem ligurischen Industrieort Fegino ist ein im Bau befindliches Gebäude eingestürzt. Bisher sind 10 Tote und 20 Verwundete geborgen. Weitere Opfer liegen unter den Schuttmassen begraben.

○ **Studenten als Lehrer.** Für die Dauer des Krieges können Studenten in höheren Semestern, Kandidaten der Theologie oder der Philologie, mit Genehmigung des Unterrichtsministers ausnahmsweise an Volks- oder Mittelschulen vorübergehend beschäftigt werden. Voraussetzung ist, daß die lehrenden Studenten von dem Hauptlehrer oder Rektor ausreichend angeleitet werden können.

○ **Vier Knaben ertrunken.** In dem bei Stralsund gelegenen Dörfchen Devin unternahmen vier Knaben heimlich eine Bootsfahrt auf dem See. Unterwegs wurde das Boot leck. In ihrer Angst sprangen die vier Jungen ins Wasser und ertranken sämtlich.

Bunte Zeitung.

Das Geflüster von Cuxhaven. Ein Geflüster, das so laut ist, daß man es überall hört, geht in Cuxhaven um. Das Gewisper und Geraune beschäftigt sich mit drei Stadtgewaltigen, die beschuldigt werden, ihre amtliche Stellung zu Lebensmittelhamstereien mißbraucht zu haben. Die verdächtigten Herren, Bürgermeister Bleiken, Ratmann Vogt und Bürgervertreter Reinhard haben sich nun in die Öffentlichkeit geflüchtet und folgende Kundgebung erlassen: „Man flüstert einander in der Stadt, wie wir erfahren, hörbar zu, wir hätten kürzlich in der Umgegend je fünf Pfund Butter gehamstert. Diese Erzählung ist aber zu unserem und unserer Familien lebhaften Bedauern nur ein Märchen. Wir bitten deshalb alle, die künftig ähnliches von uns zu erzählen wissen, jeden alls dafür zu sorgen, daß wir die verehrten Waren auch wirklich bekommen. Sonst würde die Cuxhavener Volksseele ganz ohne Grund kochen, und man sollte doch, besonders in dieser Zeit, nicht unnötig Kräfte verschwenden. Hoffentlich beruhigt sich damit die Cuxhavener Volksseele." Woraus man ersieht, daß die drei Herren zwar keine Butter, dafür aber Humor haben.

Neuigkeiten für die Speisekarte. Feinschmecker werden nachstehende Stelle aus einem Aufsatz von Arthur Feldkamp, die vom — Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt wird, mit großem Vergnügen lesen: „Diejenigen, die es schon gegessen haben, werden wohl mit mir versichern, daß das Fleisch der jungen Saat-, Raben- und Nebelkrähen außerordentlich wohlschmeckend ist. Sie erinnern, gebraten, an junge Tauben. Man darf aber eine Krähe nicht rupfen, sondern muß mit einem kleinen Messer den Balg (Haut) abziehen. Unter der Haut ist meist sehr viel Fett abgelagert, besonders sind im Herbst die Krähen sehr fett. Es wäre aber gerade zur Zeit (Mai—Juni), wo die jungen Krähen flügge sind, sehr empfehlenswert, die jungen Saatkrähen, besonders in den Krähenkolonien, wo sie zu Hunderten und Tausenden angetroffen werden, von den Horsten herunterzuschießen und den schädlichen Räuber und unverschämten Körnerfresser in die Bratpfanne wandern zu lassen. Ich kenne gutsituierte Jäger- und Försterfamilien, die den Dachs gewässert sehr gern essen, und bei denen die Jungkrähe auch in keinem Jahre fehlt. Häher, Eltern sind auch zu genießen, ebenfalls Eichhörnchen." Im Mannigfaltigkeit wird also die Speisekarte der Zukunft nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Schlachtruf der Amerikaner. Wie die „Newyork Times" vom 14. April berichtet, hat ein Bürgerausschuß im Oyster Bay, dem Sommerwohnsitz des Expräsidenten Roosevelt, einen Preis für den besten Schlachtruf für die Armee der Vereinigten Staaten während des bevorstehenden amerikanisch-deutschen Krieges ausgesetzt. Roosevelt ist Mitglied des Preisrichter-Kollegiums. Die besten Aussichten, den Preis zu gewinnen, hatte Mitte April ein vom Obersten (in Amerika ist bekanntlich jeder zweite Mann „Oberst") Watterson aus Louisville eingesandter Schlachtruf, der: „To Hell with the Habsburg and Hohenzollern!" (Zur Hölle mit den Habsburgern und Hohenzollern) lautet. Geschmackvoll, wie alles, was aus Amerika kommt!

Der bissige Gerichtspräsident. Der Präsident des Kriegsgerichtes zu Rom, vor dem kürzlich ein großer Landesverratsprozeß zur Verhandlung kam, ist, wie italienische Blätter erzählen, ein Feind aller überflüssigen Redensarten und unterbricht wortreiche Verteidiger oft durch einen scharfen Witz, der die Redner gewöhnlich aus dem Konzept bringt. In einem Prozesse erschien als Zeuge ein bekannter Volksredner, der, stolz auf seine Rednergabe, mit einer kunstvoll gedrechselten Ansprache begann. Der Präsident zerriß ihm aber den Faden der Rede, indem er ihm zurief: „Hören Sie mal, hier brauchen Sie sich nicht so ins Zeug zu legen wie in den Volksversammlungen. Zum Reden haben wir hier schon die Herren Rechtsanwälte." — Ein andermal trat als Zeugin vor den Richtertisch eine auffallend gekleidete Dame, die sehr pikiert war, weil der Präsident sie mit seinen Kreuz- und Querfragen in Verlegenheit brachte. Sie warf sich in die Brust und ließ durchblicken, daß ihre Familie Beziehungen zum Kriegsminister habe. „Der Kriegsminister", unterbrach sie der Präsident, „ist unser Vorgesetzter. Aber hier im Gerichtssaal haben die beiden Gendarmen dort mehr zu sagen als er." — In einem andern Prozeß begann ein Verteidiger seine Rede damit, daß er an jedes einzelne Mitglied des Gerichtshofes ein paar höfliche Worte zu richten sich anschickte. Der Präsident machte jedoch der schönen Einleitung ein Ende, indem er sagte: „Herr Rechtsanwalt, wir wollen zunächst einmal mit dem Prozeß anfangen; die Hände schütteln können wir uns später!"

Alle Gartensämereien
und echter
Eckendorfer Runkel-Samen
sind zu haben im
Hansahaus Schalksmühle
Inh: Ww. Ch. Kettling.

Sämtliche Landwirte des Amtes Lüdenscheid

welchen bei der Nachprüfung vom 19. bis 21. April cr. Kartoffeln beschlagnahmt sind, haben unter Vorlage des Anerkenntnisscheines, der ihnen s. Zt. von der Prüfungskommission ausgehändigt worden ist, auf dem Amte Zimmer Nr. 11 zu erscheinen und zwar:

1. die Landwirte aus den Bauerschaften Wehberg, Dresceid, Rosmart und Brüninghausen am 24. Mai 1917 **von 8—12 Uhr vormittags,**
2. die Landwirte aus den Bauerschaften Leifringhausen, Wenninghausen, Brenscheid, Minkenbeck und Winkhausen **am 24. Mai cr. von 2—6 Uhr nachmittags,**
3. die Landwirte der Gemeinde Hülscheid am 25. Mai **1917 von 8—12 Uhr vormittags.**

Landwirte, welche nicht persönlich erscheinen können, haben ihren Beauftragten genaue Auskunft zu erteilen über:

1. Größe der Kartoffelbaufläche 1916
2. „ „ „ 1917
3. Menge der verbrauchten Saatkartoffeln,
4. Davon waren aus eigenem Besitz ..... Ztr.
5. „ „ vom Amt geliefert ..... Ztr.

Bei dieser Gelegenheit wird gleichzeitig über die beschlagnahmten Kartoffeln verfügt werden

Landwirte, welche nicht erscheinen, oder die Angaben nicht durch einen Dritten machen lassen, haben die Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Lüdenscheid, den 21. Mai 1917.

Der Amtmann.

Gemeinde Kierspe.

Verkauf von Lebensmittel, Ware Nr. 8 der Lebensmittelkarte. Abgabe erfolgt in der Zeit von 24. bis 26. Mai 1917 gegen Vorlage der Lebensmittelkarte in folgenden Verkaufsstellen zu beliebiger Zeit

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstelle:
1—310	Aug. Schmidt, Kierspe,
400—600	C. Döffeler, Kierspe-Bhf.
601—860	R. Fernholz, Kierspe-Bhf.
1000—1070	Fr. Reininghaus, Grünenbaum,
1100—1180	Ww. Reppel, Felderhof,
1200—1240	Fr. Kehres, Oberhof,
1249—1300	J. Klingelhöfer, Kiersperhagen,
1301—1350	F. Vollmann, Herlinghausen,
1401—1490	W. Vollmann, Berkenbaum,
1550—1640	Ferd. Sondermann, Vollmerk,
1701—1765	R. Bornefeld, Oberbrügge.

Kierspe, den 21. Mai 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Bekanntmachung.

Am 15. 5. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen und Weidenrinden" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private
Spezialität
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten usw. usw.
Trauerbriefe
Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amtlicher Spargelverkauf.

Am Dienstag, den 22. ds. Mts. gelangt von nachmittags 2—5 Uhr in der Verkaufsstelle von Fritz Bangert in Halver, Frankfurterstraße Spargel in 4 Preislagen zum Verkauf.

Halver, den 21. Mai 1917.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Von heute ab bis auf weiteres bleibt mein Geschäft mittags von ½1—½2 Uhr
geschlossen.
Hansahaus Schalksmühle
Inh.: Ww. Ch. Kettling.

Amts-Waldungen.

Der Aufenthalt in den Amtswaldungen außerhalb der öffentlichen Wege wird Unbefugten erneut untersagt.

Nach den Bestimmungen der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 ist **das Rauchen im Bereiche der Waldungen unter allen Umständen verboten.**

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Halver, den 23. März 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Schwefelsaures Kali.

Verteilung am Mittwoch, den 23. ds. Mts. nachmittags von 1 Uhr an im Lagerhaus der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Kierspe-Bhf. gegen sofortige Bezahlung zum Preise von 12 Mk. für den Zentner. Säcke sind mitzubringen. Die Abgabe erfolgt ohne vorherige Bestellung.

Kierspe, den 21. Mai 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Warnung!

Das Betreten und Hühner laufen lassen in der Falkenroth'schen Wiese wird hiermit jedem untersagt. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Der Anpächter,
Herm. Schröder, Flaßkamp.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts. bin ich mit

Kühen
in Linge anwesend.
W. Schoppmann, Linge.

Telefonblocks
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Romanbücher:
Krieg und Liebe
Vergiß mein nicht
Romanperlen
usw. usw.
wieder neu eingetroffen
Wilh. Bell jr., Halver.

Eschen, Weißbuchen, Buchen, Erlen, Birken, Drechslerholz
kaufen
Gebrüder Dahlhaus,
Stephansohl bei Brügge.